

**DIE SITUATION VON Uferschnepfe (L. LIMOSA),
Rotschenkel (TRINGA TOTANUS), Bekassine (G. GALLINAGO),
Kampfläufer (PHILOMACHUS PUGNAX) UND ANDEREN
„WIESENVÖGELN“ IN SCHLESWIG-HOLSTEIN**

von F. ZIESEMER

1. Einleitung

Der Begriff „Wiesenvogel“ umfaßt eine Gruppe von Vogelarten, die in Mitteleuropa hauptsächlich auf bewirtschaftetem Feuchtgrünland brüten und dort ihre Nahrung suchen. Es handelt sich vor allem um Kampfläufer, Bekassine, Rotschenkel, Uferschnepfe, Großen Brachvogel (*Numenius arquata*), Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*), Kiebitz (*V. vanellus*), Wachtelkönig (*C. crex*), Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), Schafstelze (*Motacilla flava*) und Wiesenpieper (*Anthus pratensis*). Nicht alle Arten sind im gleichen Maße auf feuchtes Grünland angewiesen. Zum Beispiel brüten Kiebitze auch auf Äckern (wo ihr Bruterfolg allerdings gering ist; MATTER 1982) und Brachvögel in Hochmooren. Die übrigen Arten leben fast ausschließlich in Grünland, stellen aber unterschiedliche Ansprüche an dessen Feuchtigkeit. Am besten lassen sich die Auswirkungen von Entwässerung und unterschiedlicher Nutzungsintensität auf die Wiesenvogelbestände an Kampfläufer, Bekassine, Rotschenkel und Uferschnepfe darstellen. Sie ertragen im allgemeinen keine (Kampfläufer) bis mäßige Entwässerung (Uferschnepfe) und repräsentieren damit weitgehend die Lebensraumanprüche der anderen Wiesenvogelarten. Diese sind jedoch schwerer zu erfassen und deshalb weniger gut untersucht. Sie werden deshalb im folgenden nur am Rande behandelt, obwohl sie fast alle ähnlich gefährdet sind wie die ausgewählten Arten. Zum Beispiel deutet der sehr starke Rückgang (95 %) der Schafstelze in einem holländischen Wiesenvogelgebiet (VAN DIJK 1982) und die Bestandsabnahme in Schleswig-Holstein (BUSCHE 1985) darauf hin, daß die Schafstelze eine besonders gefährdete Art ist.

Die im Vordergrund dieser Arbeit stehenden 4 Schnepfenvogelarten lebten ursprünglich auf Hoch- und Niedermooren, Sümpfen und Salzwiesen. Mit dem Beginn der Kultivierung solcher Landschaften besiedelten sie auch die entstehenden Wiesen und Weiden und erreichten auf ihnen 10- bis 100fach größere Dichten

als in ihren natürlichen Lebensräumen. Die beginnende Intensivierung der Grünlandbewirtschaftung förderte diese Entwicklung, indem sie durch mäßige Düngung den Stoffumsatz im Boden förderte. Die Menge bodenlebender Tiere und damit das Nahrungsangebot für Wiesenvögel nahm deshalb zu (BEINTEMA 1975 a). Mit fortschreitender Steigerung der Bewirtschaftungsintensität kommt es jedoch dazu, daß innerhalb des Komplexes landwirtschaftlicher Maßnahmen diejenigen mit negativen Auswirkungen auf die Brutbestände von Wiesenvögeln überwiegen. Die Grenze, bis zu der Intensitätssteigerungen vertragen werden, ist für jede Wiesenvogelart unterschiedlich. In der Reihe: Uferschnepfe, Rotschenkel, Bekassine, Kampfläufer nimmt die Empfindlichkeit gegenüber Entwässerungen und deren Folgemaßnahmen zu (BEINTEMA 1975 b). Das wird z. B. daran deutlich, daß die Brutbestände von Kampfläufern in den Niederlanden schon frühzeitig abnahmen: Während 1954 noch etwa 6000 Weibchen brüteten, waren es 1980 schon weniger als 2000 (ROL 1982). Uferschnepfen nahmen dagegen in den 50er und 60er Jahren noch zu und gehen erst seit 1979 zurück (MULDER 1982). Auch der Rückgang anderer Arten beschleunigte sich seit diesem Zeitpunkt drastisch: So nahm der Rotschenkel auf holländischen Probeflächen von 1968 bis 1980 um ca. 50 % ab (VAN DER VLIES 1982), und für die Bekassine wurde in den Niederlanden und der Bundesrepublik in den 70er Jahren ein Rückgang um etwa $\frac{2}{3}$ festgestellt (TANGER 1982). Wie das letztgenannte Beispiel andeutet, sind die Bestandsrückgänge nicht auf die Niederlande beschränkt. Sie betreffen fast alle mitteleuropäischen Feuchtgrünländer, unter denen die schleswig-holsteinischen einen nicht unwesentlichen Platz einnehmen.

Überall sind die Auswirkungen landwirtschaftlicher Maßnahmen auf Wiesenvögel ähnlich. In groben Zügen kann die Wirkungskette folgendermaßen dargestellt werden:

Die Agrarpolitik der EG zwingt die Landwirte zu ständiger Produktionssteigerung und gleichzeitiger Kostenminimierung. Dies hat allgemein eine Vergrößerung von Wirtschaftsparzellen und eine zunehmende Mechanisierung zur Folge gehabt. Eine Grundvoraussetzung höherer Produktion auf Grünland ist die Regulation (d. h. meistens Absenkung) des Grundwasserstandes, die im Frühjahr eine schnellere Bodenerwärmung und damit früheres Graswachstum bewirkt (u. a. GERTH 1978). Außerdem ermöglichen Wasserstandabsenkungen es, die Flächen früher im Jahr mit schweren Maschinen zu befahren und zu bearbeiten. Verstärkter Einsatz von Mineraldünger und die Zunahme der Grassilagebereitung tragen weiter dazu bei, daß die Mahd-Termine vorverlegt und die Intervalle zwischen den Landbearbeitungsmaßnahmen kürzer werden. Wiesenvögel haben damit immer geringere Chancen, ihre Brut zwischen Walzen, Düngen und Mähen einzupassen und erfolgreich abzuschließen. Ein typisches Beispiel vom Brutverlauf eines individuell kenntlichen Uferschnepfenweibchens gibt MEYER (1982): „1980 zog es drei Jungvögel erfolgreich auf. Im Frühjahr 1981 saß es im selben Revier auf vier Eiern. Zwei bis drei Tage vor dem Schlüpfen ihrer Jungen, am 4. 5. fuhr die Walze darüber. Es dauerte 7 Tage, bis sich das Weibchen auf der Nachbarweide etwa 50 m vom alten Brutplatz entfernt, für eine neue Nestmulde entschied. Aber auch hier wurde ihrem Bruttrieb ein jähes Ende bereitet, am 14. 5. zerstörte wiederum die Walze ihr Gelege. Nun erfolgte kein Brutversuch mehr. Diese Uferschnepfe hielt sich bis Ende Mai hier auf und verließ dann vorzeitig ihr Brutgebiet.“

Schnellaufende Kreiselmäher, früherer Viehauftrieb und erhöhte Viehdichte vermindern zusätzlich die Überlebenschancen von Eiern und Jungvögeln. Alle Meliorationsmaßnahmen führen dazu, daß die Grünlandparzellen zunehmend einförmiger werden. Der Gipfel wird dann erreicht, wenn Dauergrünland in Grasäcker umgewandelt wird, deren neuangesäte, hochproduktive Gräser eine sehr einförmige Vegetationsstruktur ergeben, die für Wiesenvögel äußerst ungünstig ist. Auf diesen extrem intensiv bewirtschafteten Flächen finden Wiesenvögel keinen Lebensraum mehr (WERKGROEP 1982).

Weitere Beeinträchtigungen der Lebensmöglichkeiten für Wiesenvögel gehen von Straßen, Hochspannungsleitungen und Gebäuden aus: Nach eingehenden Untersuchungen von VAN DER ZANDE et al. (1980) meiden Uferschnepfe, Kiebitz und eventuell auch Rotschenkel bei der Anlage ihrer Nester die Nähe von Straßen. Deren Auswirkungen reichen 200–2000 m weit in die Landschaft, wobei wenig benutzte Feldwege die geringsten, Autobahnen die stärksten Wirkungen haben. Das ist so zu verstehen, daß die Vögel solche Bereiche bevorzugt besiedeln, die möglichst weit von Straßen entfernt liegen. In dicht von Straßen durchzogenen Gebieten brüten sie gezwungenermaßen auch näher an den Wegen, jedoch in geringerer Dichte als in vergleichbaren Gebieten ohne Wege. Ähnliches gilt nach VAN ORDEN et al. (1973) für Dorfränder und Aussiedlerhöfe: 200 m hinter den Häusern sind stets fast frei von Nestern, erst nach 400 m werden wieder größere Dichten erreicht. 100 m beiderseits von Hochspannungsleitungen werden von den Vögeln gemieden, erst in 150 m Entfernung ist der Störeffekt nicht mehr spürbar.

2. Material und Methoden

Die Zusammenhänge zwischen einer intensiveren Landnutzung und dem Rückgang von Wiesenvogelbeständen sind zuerst in Holland deutlich geworden. Aus Schleswig-Holstein lagen hingegen nur unzureichende Kenntnisse über die Bestandentwicklung von Wiesenvögeln vor. Dies veranlaßte das Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege, 1981 einen Forschungsauftrag zur „Bestandserfassung von Wiesenvögeln in unterschiedlich genutztem Grünland und Entwicklung von Vorschlägen zur Erhaltung rückläufiger Arten“ an die Staatliche Vogelschutzwarte Schleswig-Holstein zu vergeben. Die grundlegenden Arbeiten im ersten Jahr leistete Holger KUSCHERT, der kurz vor seinem Tode einen ausführlichen Bericht abschloß, der später veröffentlicht worden ist (KUSCHERT 1983). In Fortsetzung seiner Arbeit habe ich den Auftrag 1982 fortgeführt und mich zusammen mit W. KNIEF und der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft darum bemüht, einen landesweiten Überblick über die Bestände der wichtigsten Wiesenvogelarten zu erhalten. Die so gewonnenen Bestandsschätzungen sind in den Jahren bis 1985 durch genauere Bestandsaufnahmen und z. T. wiederholte Überprüfungen in einzelnen Gebieten präzisiert und abgesichert worden. Damit liegt eine großräumige Übersicht vor, die dem angestrebten Ziel, Maßnahmen zur Erhaltung der Wiesenvogel-Lebensgemeinschaften zu ergreifen, eine ausreichende Basis verschafft.

Gebiete mit größeren Wiesenvogelvorkommen und ihre Bearbeiter sind in Tab. 2 aufgeführt. Daneben gibt es eine beträchtliche Zahl von kleineren Gebieten, in denen Wiesenvögel in verhältnismäßig geringer Zahl vorkommen. Die Bestandsangaben aus diesen Gebieten werden hier nicht im einzelnen genannt, sind aber in die Bestandsschätzungen für größere Räume einbezogen worden.

Tab. 1: Bestandsschätzungen

Gebiet	Jahr	Ufer- schneife	Rot- schenkel	Bekassine	Kampf- läufer	Gewährsmann
Föhr	1983/84	100	?	?	?	MINNICH, HELLER
Sylt	1982	10	?	45	5?	W. PETERSEN, HÄLTERLEIN
Pellworm	1986	30	?	?	?	KLÄRNER, RACH
Raum Rodenäs, Aventoft, Gotteskoog	1982	20	?	?	?	KNIEF, GRAM
Haasberger See	1979-83	3	17	20	5	GRAM (1984)
Raum Dagebüll-Maasbüll-Bottschlott- Hauke-Haten-Koog	1982-85	70	150	40	40	KNIEF, ALKEMEIER, HÄLTERLEIN, ZIESEMER
Hattstedter Marsch	1982/85	35	100	33	2	G. NEHLS, FILBRANDT
Südemarsch	1982	10	?	?	?	KNIEF
Eiderstedt	1982	250	300	100	5-10	ALBRECHT, D. u. U. GEERTSEN, EKELÖF, KNIEF, BRANDT, STRUWE
Kätinger Vorland	1985	8	80	?	10	HÄLTERLEIN, EKELÖF
Eider-Treene-Sorge-Niederung ohne Dithmarschen (incl. Hohner See-Niederung)	1982	400	130	350	0-5	ZIESEMER, BÜTJE
Eiderniederung in Dithmarschen	1984	70	100	160	?	ZIESEMER
Lundener Niederung	1984	35	20	22	?	ZIESEMER
Mielenederung	1986	20	<50	15	0	GLOE
Meldorfer Speicherköge	1983/85	145	584	2	33	GLOE (1984 u. briefl.)
Windberger Niederung mit Kudensec übriges Dithmarschen	1986	50	45	100	0	GLOE
	1982/86	20	450	350	10	BUSCHE, GLOE
Eilbmarschen mit Niederungen der Nebenflüsse	1982/83	200	150	250	10-15	HETZER (1985), MEYER, HEINS, DÜRNBERG, AUGST, KNIEF
Geestmoore und Strandwiesen der Ostseeküste, kleinflächige Gebiete Deichvorländer der Westküste	1982	15	300	350	30	BERNDT, BUSCHE
	1984/85	0	3000	1	9	HÄLTERLEIN (1986 u. briefl.)
geschätzter Gesamtbestand	1982-86	1500	6000	2000	170	

Die Kartierung ist in den meisten, vor allem den größeren Gebieten, vom Fahrzeug aus erfolgt. Dabei wurde das gesamte Wegenetz abgefahren und in Abständen von 100–400 m Beobachtungsstopp eingelegt. Im allgemeinen konnte nur eine Kontrolle durchgeführt werden. Da brütende Vögel oft in der Vegetation verborgen bleiben, sind einzelne Individuen, die nicht anderweitig zugeordnet werden konnten, im allgemeinen als Anzeiger für ein Revierpaar gewertet worden. Je nach Vegetationshöhe, Zugänglichkeit des Geländes usw. wird die Kontrolle zu gebietsweise unterschiedlich genauen Ergebnissen geführt haben. Die Erfassungsgenauigkeit läßt sich während einer Kontrolle nicht zuverlässig bestimmen (Diskussion s. Abschnitt 4.1). Nach subjektiven Eindrücken und den wiederholten Kontrollen einzelner Probeflächen schätze ich den Erfassungsgrad in weiträumigen Wiesenvogelgebieten wie der Eider-Treene-Sorge-Niederung im Mittel auf ca. 70 % der Revierpaare bei Uferschnepfe und Rotschenkel und auf ca. 60 % bei der Bekassine. Kampfläufer traten nur in einzelnen Exemplaren auf, so daß keine Erfassungsgenauigkeit angegeben werden kann. In anderen Gebieten, die kleiner und übersichtlicher waren, ließen sich die Brutpaare meistens genauer erfassen.

3. Ergebnisse

Die Bestandsangaben für Uferschnepfe, Rotschenkel, Bekassine und Kampfläufer für größere Gebiete sind Tab. 1 zu entnehmen. Wenngleich die Erfassungsgenauigkeit in den einzelnen Gebieten unterschiedlich sein wird, läßt sich aus den Ergebnissen doch die Größenordnung der Bestände ablesen. Die Tabelle enthält auch die von HÄLTERLEIN (1986 a) im Nordseeküstenbereich festgestellten Bestandszahlen. Während Uferschnepfen, Bekassinen und Kampfläufer fast ausschließlich binnendeichs brüten, erreicht der Rotschenkel in den Deichvorländern seine höchste Dichte. Etwa 3000 der von HÄLTERLEIN (1986 a) erfaßten 3800 Paare brüten außendeichs; das ist die Hälfte des schleswig-holsteinischen Gesamtbestandes.

Die in Tab. 1 genannten Bestände sind insgesamt etwas höher als früher angenommen (ZIESEMER 1982). Dies hat seinen Grund in der inzwischen vervollständigten Erfassung von Gebieten, für die 1982 erst grobe Schätzwerte angegeben werden konnten.

Auf einige andere Wiesenvogelarten soll hier nur kurz eingegangen werden:

Den Bestand des Braunkehlchens schätzen BUSCHE & STAUDTE (1985) auf 2400 bis 3900 Paare, den des Wiesenpiepers auf 10 400 bis 13 200 Paare. Für Schafstelzen gibt BUSCHE (1985) etwa 1700 Paare an. Ein erheblicher Bestandsrückgang ist offensichtlich; Schafstelzen sind im Wirtschaftsgrünland heute seltener als Braunkehlchen oder Bekassinen.

Für den Wachtelkönig kann keine Bestandsangabe gemacht werden, weil sein Brutbestand starken jährlichen Schwankungen unterworfen (STIEFEL & SCHMIDT 1980) und auch deshalb nur ungenügend bekannt ist. Fest steht jedoch, daß der Wachtelkönig in Schleswig-Holstein nur lokal, dort aber manchmal zahlreich vorkommt. In der Eider-Treene-Sorge-Niederung z. B. schien er 1982 weitgehend zu fehlen; jedoch fand ich eine Konzentration von mindestens 12 rufenden Ex. am Wilden Moor/NF. Wachtelkönige brüten zur Zeit der Heuernte und werden deshalb oft ausgemäht (GLUTZ VON BLOTZHEIM, BAUER & BEZZEL 1973).

Am Wilden Moor hingegen sind erfolgreiche Bruten möglich, weil die dortigen Wiesen größtenteils in forstfiskalischem Besitz sind, nicht gedüngt und erst Ende Juni gemäht werden (RABELER mdl.). Es ist denkbar, daß diese extensive Wirtschaftsweise die Vegetation der Wiesen so verändert, daß sie für Wachtelkönige besonders anziehend wirkt und/oder daß wiederholter Bruterfolg in diesem Gebiet zum Aufbau einer stärkeren Population geführt hat.

Brutvorkommen in Getreidefeldern, die früher üblich waren (englischer Name „Corncrake“) und z. B. noch 1958 am Warder See/SE in größerer Anzahl festgestellt worden sind (HAACK & PUCHSTEIN 1959), sind heute wohl eher Ausnahmen. Zwar rufen auch jetzt noch gelegentlich Wachtelkönige im Getreide, aber dieses wird heute wesentlich enger gesät, wächst nach hohen Düngergaben dicht und gleichmäßig auf und wird mit Herbiziden weitgehend unkrautfrei gehalten. Diese Bedingungen sind für Brut und Aufzucht nicht günstig.

Den Großen Brachvogel behandelt BERNDT (1986); erste Bestandsschätzungen für den Kiebitz werden zur Zeit von der Staatlichen Vogelschutzwarte Schleswig-Holstein erarbeitet.

4. Diskussion

4.1 Erfassungsgenauigkeit

Die Erfassung von Wiesenvögeln in größeren Gebieten ist deshalb schwierig, weil die Brutvögel nur wenige Wochen im Gebiet anzutreffen sind. Am Anfang dieser Zeit zeigen sie nur geringe Bindung an ein Revier und sind deshalb schwer von späten Durchzüglern zu unterscheiden. Mit fortschreitender Brutzeit verlassen immer mehr Paare, die ihre Eier oder Jungen verloren haben, das Brutgebiet. Auch das fortschreitende Graswachstum erschwert ab Mitte Mai zunehmend die genaue Erfassung der Brutpaare. Für brauchbare Bestandsaufnahmen von Bekassinen, Rotschenkeln und Uferschnepfen stehen max. die 6 Wochen von Mitte April bis Ende Mai zur Verfügung. Für Kampfläufer ist diese Zeit wesentlich kürzer: Soweit nicht Weibchen mit brutverdächtigem Verhalten beobachtet werden, können anwesende Kampfläufer nur vom 28. 5. bis 10. 6. als Brutvögel angesehen werden; davor und danach sind sie von Durchzüglern nicht sicher zu unterscheiden (DRENCKHAHN in GLUTZ et al. 1975).

Zur möglichst genauen Erfassung der Brutbestände sind mehrere Kontrollen während der Brutsaison nötig. Das war jedoch wegen der Größe der zu untersuchenden Flächen meist nicht möglich. Einen Vergleich der Zahl kartierter Paare, die KUSCHERT 1981 während drei Kontrollen in Teilen der Eider-Treene-Sorge-Niederung feststellte, mit dem Ergebnis der einen Kontrolle, die ich 1982 durchführte, ermöglicht Tab. 2.

Tab. 2: Revierpaare in Teilen der Eider-Treene-Sorge-Niederung

	1981 3 Kontrollen (KUSCHERT)	1982 1 Kontrolle (ZIESEMER)
Uferschnepfe	208	245
Bekassine	141	140
Rotschenkel	81	90

Die Übereinstimmung der mit unterschiedlichem Aufwand und in verschiedenen Jahren ermittelten Zahlen scheint recht gut. Sie spricht für die Vergleichbarkeit solcher Untersuchungen, zumal auch aus anderen Gebieten bekannt ist, daß die Paarzahlen im allgemeinen nur geringe jährliche Schwankungen zeigen (z. B. HOLWERDA 1980, MEYER 1982); stärkere Abweichungen sind in Jahren mit extrem hoher oder niedriger Bodenfeuchte möglich. Damit ist jedoch noch nicht gesagt, in welchem Ausmaß die so gewonnenen Zahlen den tatsächlichen Bestand widerspiegeln. Angesichts weitgehend fehlender Untersuchungen über den Erfassungsgrad von Wiesenvogelbeständen unter den in Schleswig-Holstein gegebenen Bedingungen (Gebietsausdehnung, Dichte des Wegenetzes, landwirtschaftliche Bewirtschaftungsintensität) sind die hier vorgelegten Bestandsschätzungen mit Vorsicht zu betrachten. Es ist anzunehmen, daß in unübersichtlichen, nur durch wenige Wege erschlossenen Gebieten der Erfassungsgrad weniger als 50 % betragen kann, zumal gegen Ende der Brutzeit, wenn langes Gras die Erfassung erschwert und die ersten Vögel das Gebiet nach erfolglosen Brutversuchen bereits verlassen haben. Entsprechendes gilt für kleinere Gebiete, wenn eine ungleichmäßige Verteilung des Nahrungsangebotes einen Teil der Vögel veranlaßt, ihre Reviere zur Nahrungssuche zu verlassen (DE JONG 1977). Bei großflächigen Untersuchungen, die Brutreviere und dazugehörige Nahrungsgründe, leicht und schwer erfassbare Gebiete umfassen, wird insgesamt mit einem mittleren Erfassungsgrad von 60–70 % zu rechnen sein, der den hier vorgelegten Bestandsschätzungen zugrundeliegt. Eine spätere Korrektur dieser Schätzungen wird möglich sein, sobald die angenommene Erfassungsgenauigkeit experimentell überprüft worden ist. Z. B. würde ein Erfassungsgrad von nur 50 % statt 70 % der Uferschnepfenreviere bedeuten, daß der Bestand tatsächlich 1,4mal so groß wäre wie bisher angenommen.

Im Vergleich zu Probeflächenuntersuchungen ist die Ganzflächenerfassung trotz aller Ungenauigkeiten dennoch besser für die Abschätzung der Bestände geeignet, weil viele Wiesenvogelarten nicht gleichmäßig verbreitet sind, sondern in geeigneten Gebieten gehäuft auftreten. Hochrechnungen von Probeflächenuntersuchungen können u. U. zu größeren Fehlern führen (EIKHORST 1985).

Da während der Bestandsschätzungen um 1970 und 1982 bis 1986 mit vergleichbaren Methoden gearbeitet worden ist, eignen sich die Schätzwerte – unabhängig von ihrer absoluten Höhe – für einen unmittelbaren Vergleich. Dieser wird zwar kleinere Bestandsveränderungen nicht widerspiegeln können, weil die Schätzungen dafür nicht genau genug sind, wohl aber Veränderungen in der Ausdehnung der Verbreitungsgebiete und der Größenordnung der Bestände.

4.2 Bestandsentwicklung seit 1970

Uferschnepfe:

DRENCKHAHN (Ms.) schätzte den um 1970 in Schleswig-Holstein brütenden Bestand auf ca. 1500 Paare. Im Vergleich mit seiner Zusammenstellung fällt auf, daß das Verbreitungsgebiet der Uferschnepfen insbesondere in Nordfriesland und den Elbmarschen geschrumpft ist. Darüber hinaus sind die Bestände z. B. in Eiderstedt und im Königsmoor bei Elmshorn stark zurückgegangen (vgl. Abb. 1 und 2). So hatte DRENCKHAHN (briefl.) in Eiderstedt 420 Reviere erfaßt und den

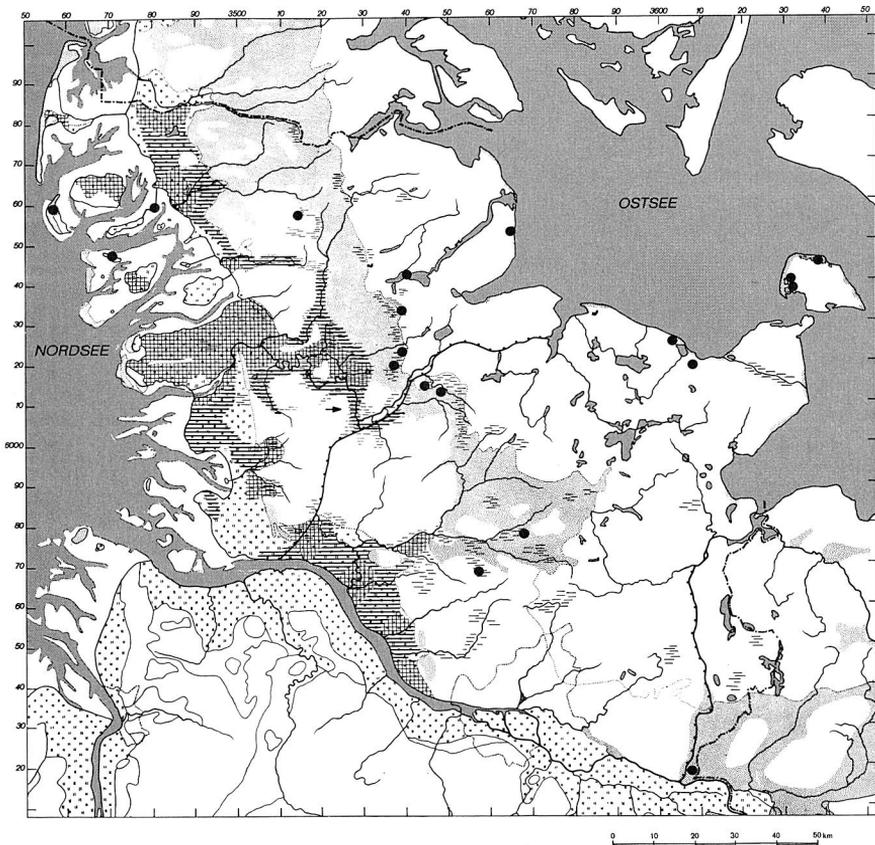


Abb. 1: Brutverbreitung der Uferschnepfe um 1970 (nach DRENCKHAHN Ms.).

über 1 Paar/100 ha

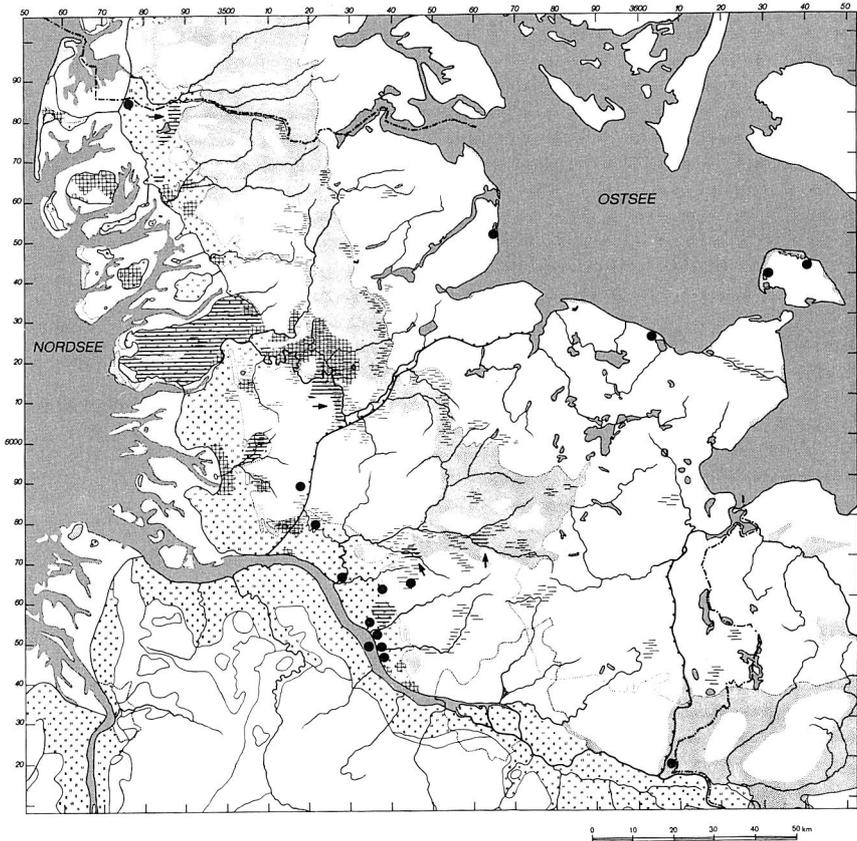
≡ unter 1 Paar/100 ha

● Einzelvorkommen unter 10 Paaren

Pfeile weisen auf unauffällige Teilflächen hin.

Bestand auf 500 Paare geschätzt; 1982 war er auf die Hälfte gesunken. Im Königsmoor/Elmshorn brüteten um 1965 ca. 25 Paare (KIRCHNER 1969), 1983 dort und in der weiteren Umgebung nur noch 13 (HETZER 1985).

Die Bestände in der Eider-Treene-Sorge-Niederung sind 1970 geringer, vermutlich zu niedrig eingeschätzt worden. In den Elbmarschen sind deutliche Bestandsveränderungen nicht erkennbar; jedoch kommt die Uferschnepfe heute nur noch in Teilen des Gebietes vor, das sie um 1970 besiedelt hat. Eine deutliche Zunahme ist schließlich aus den Meldorfer Speicherkögen zu vermelden, die erst 1973 bzw. 1978 durch Vordeichungen entstanden sind (GLOE 1984).



**Abb. 2: Brutverbreitung der Uferschnepfe 1982–1986.
Legende s. Abb. 1.**

Klar ist, daß das Areal der Brutverbreitung seit 1970 geschrumpft ist. Eine wesentliche Änderung des Gesamtbestandes in Schleswig-Holstein läßt sich aus den vorliegenden Schätzungen jedoch nicht ableiten, weil sie für viele Gebiete nicht genau genug sind.

Hingegen hat der Uferschnepfenbestand in Dänemark von 350 Paaren 1970 auf mindestens 800 Paare 1980 zugenommen. Die Zunahme fand nicht in neugeschaffenen, sondern in den traditionellen Brutgebieten statt, obwohl deren Qualität abgenommen hat. Als Ursache der Bestandszunahme wird eine Verbesserung der Lebensverhältnisse außerhalb der dänischen Brutgebiete angenommen (HANSEN 1985 und briefl.).

Rotschenkel:

Frühere Bestandsschätzungen waren sehr grob und sind mit den Erhebungen der 80er Jahre nicht vergleichbar. Generell ist aber von einem Rückgang der Rotschenkel-Lebensräume im Binnenland auszugehen. Wo im Zuge von Flächenzusammenlegungen und Wasserstandsabsenkungen Gräben und Gräben mit schlammigen Ufern verschwinden, verlieren Rotschenkel ihre Nahrungsflächen und gehen im Bestand zurück.

An der Ostseeküste hat der Brutbestand außerhalb der Schutzgebiete seit 1970 erheblich abgenommen (HÄLTERLEIN 1986 b).

Bekassine:

Bestandserfassungen gestalten sich bei dieser Art besonders schwierig (SMITH 1981) und sind deshalb u. U. mit erheblichen Fehlern behaftet. Es empfiehlt sich deshalb, die Bestandsangaben selbst in den am besten erfaßten Gebieten mehr als Größenordnungen zu verstehen denn als exakte Zahlen. Unter Zugrundelegung zahlreicher Probeflächenuntersuchungen aus allen Landesteilen kamen DRENCKHAHN & LEPTHIEN (Ms.) zu dem Schluß, daß der Brutbestand um 1970 in der Größenordnung von 10 000 bis 15 000 Paaren lag, davon 4000 in der Eider-Treene-Sorge-Niederung. 1982 bis 1985 hatte er nach den hier dargestellten Bestandsaufnahmen eine Größenordnung von 2000 Paaren. Anhand von Siedlungsdichteuntersuchungen kommen BUSCHE & STAUDTE (1985) ebenfalls zu dem Ergebnis, daß der Bestand zwischen 1500 und 2700 Paaren liegen muß. Ein starker Rückgang der Bekassine ist also offensichtlich. Diese Art brütet nicht nur in weiten Grünlandgebieten, sondern auch in Hoch- und Niedermooren, an See- und Teichrändern sowie in kleinen, sumpfigen „Ecken“ der Kulturlandschaft. Die starke Abnahme solche Kleinlebensräume hat zum Bestandsrückgang ebenso beigetragen wie die verbreitete Entwässerung von Mooren und Feuchtgrünländern, auf die die Bekassine (nach dem Kampfläufer) am empfindlichsten von allen Wiesenvogelarten reagiert (BEINTEMA 1975 b).

Kampfläufer:

Der Rückgang des Kampfläufers setzte bereits Ende des vorigen Jahrhunderts ein, als die Entwässerungssysteme in Marsch und Niederungen zügig ausgebaut wurden. Aus der Eider-Treene-Sorge-Niederung ist die Art nach dem Bau der Eiderabdämmung bei Nordfeld 1938 bis auf einen unbedeutenden Restbestand verschwunden. Für die Zeit um 1970 wird ein schleswig-holsteinischer Gesamtbestand von 150 bis 300 Weibchen angegeben (DRENCKHAHN in GLUTZ et al. 1975). Für einen eingehenden Vergleich mit der Schätzung für 1982 bis 1985 (ca. 170 brütende Weibchen) sind die Bestandsschätzungen nicht genau genug. In der Tendenz ist jedoch seit 1970 ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Kampfläufer brüten nur noch in einigen Schutzgebieten an der Küste und vereinzelt in gering entwässerten, sehr extensiv genutzten Grünlandbereichen des Binnenlandes.

4.3 Schutzmaßnahmen

Die Bestandsaufnahmen haben gezeigt, daß insbesondere die Wiesenvogelarten, die auf hohe Bodenwasserstände und eine schonende Bewirtschaftung des Grünlandes angewiesen sind, hier im Bestand zurückgehen. Ihnen kann nur geholfen werden, indem eine extensive Bewirtschaftung des Grünlandes beibehalten oder herbeigeführt wird. Zwei Wege können zu diesem Ziel führen: Der Ankauf zusammenhängender Flächen durch die öffentliche Hand oder andere Schutzträger mit dem Ziel der naturverträglichen Bewirtschaftung oder der Abschluß von Bewirtschaftungsvereinbarungen mit Landwirten. Auf beiden Wegen sind seit 1982 schon Fortschritte erzielt worden (ZIESEMER 1984, 1986 a, b, MINISTER für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 1986). Ihr Erfolg wird nicht nur davon abhängen, ob die begonnenen Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung artenreicher Feuchtgrünland-Lebensgemeinschaften konsequent fortgeführt und ausgeweitet werden, sondern auch davon, ob es gelingt, im Rahmen einer Neuordnung der Agrarpolitik den bisher bestehenden Zwang zur allgemeinen Intensivierung der Landbewirtschaftung aufzuheben.

5. Zusammenfassung

Untersuchungen der Jahre 1982 bis 1986 ergaben folgende Bestandsgrößen, die methodisch noch nicht befriedigend gesichert sind und deshalb nur als Größenordnungen verstanden werden sollten: Uferschnepfe 1500, Rotschenkel 6000, Bekassine 2000, Kampfläufer 170 Revierpaare bzw. brütende Weibchen. Für Braunkehlchen ist z. Zt. von 2400 bis 3900, für Wiesenpieper von 10 400 bis 13 200, für Schafstelze von ca. 1700 Paaren auszugehen; Wachtelkönige treten in jährweise unterschiedlicher Zahl auf. Die Verbreitungsareale vor allem von Uferschnepfe, Rotschenkel, Bekassine und Kampfläufer sind kleiner geworden. Seit 1970 haben Bekassinen von 10–15 000 auf ca. 2000 Revierpaare abgenommen. Der Kampfläuferbestand scheint ebenfalls leicht rückläufig zu sein (von 150 bis 300 auf ca. 170 brütende Weibchen); bei Uferschnepfe und Rotschenkel sind Bestandsveränderungen wegen der ungenügenden Datenbasis nicht nachgewiesen. Schutzmaßnahmen sind begonnen worden. Sie bestehen darin, die derzeitige Intensität der Grünlandbewirtschaftung auf ein Maß zu senken, das den artenreichen Lebensgemeinschaften des Feuchtgrünlandes, zu denen auch Wiesenvögel gehören, den Fortbestand sichert.

6. Schrifttum

- BEINTEMA, A. J. (1975 a): Biotopgestaltung für Wiesenvögel. Schr.reihe L.pflege und Naturschutz 12: 121–126.
- BEINTEMA, A. J. (1975 b): Weidevogels in een veranderend land. Natuur en Landschap 29: 73–84.
- BERNDT, R. K. (1986): Zur Brutverbreitung des Brachvogels (*Numenius arquata*) in Schleswig-Holstein auf landwirtschaftlich genutztem Grünland. Corax 11: 311–317.
- BUSCHE, G. (1985): Zur Bestandsabnahme der Schafstelze (*Motacilla flava*) in Schleswig-Holstein. Vogelwarte 33: 109–114.

- BUSCHE, G. & A. STAUDTE (1985): Rasterkartierung zur Hochrechnung großräumiger Bestandszahlen ausgewählter Vogelarten. *Vogelwelt* 106: 142–149.
- DIJK, G. VAN (1983): De populatie-omvang (broedparen) van enkele weidevogelsoorten in Nederland en de omliggende landen. *Vogeljaar* 31: 117–133.
- DRENCKHAHN, D. (Ms): Brutbestandsschätzung der Uferschnepfe um 1970 in Schleswig-Holstein.
- DRENCKHAHN, D. & H. J. LEPHTIEN (Ms): Brutbestandsschätzung der Bekassine um 1970 in Schleswig-Holstein.
- EIKHORST, W. (1985): Zur Erfassung der Avifauna im Land Bremen: Vergleich zwischen Gesamtflächenerfassung und Probeflächenkartierung in Bezug auf ihre Aussagefähigkeit für Bestandsentwicklung und Landschaftsplanung. *Verh. Ges. Ökol.* 13: 711–716.
- GERTH, H. (1978): Wirkungen einiger Landschaftspflegeverfahren auf die Pflanzenbestände und Möglichkeiten der Schafweide auf feuchten Grünlandbrachen. *Diss. Univ. Kiel*.
- GLOE, P. (1984): Besiedlung der Speicherköge an der Meldorfer Bucht 1983 durch Brutvögel. *Corax* 10: 355–383.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1973, 1975): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*, Bd. 5 und 6. Frankfurt a. M.
- GRAM, I. (1984): Ornitologiske undersøgelser i Tøndermarsken. Statusrapport over fugleforekomster i Haasberg Sø 1970–1984. *Miljøministeriet*, 65 S.
- HAACK, W. & K. PUCHSTEIN (1959): Auffällige Besiedlungsdichte der Wiesentaler (*Crex crex*). *Mitt. Faun Arb.gem. Schleswig-Holstein* 12: 44.
- HÄLTERLEIN, B. (1986 a): Laro-Limikolen-Brutbestände an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste 1983–1985. *Corax* 11: 332–398.
- HÄLTERLEIN, B. (1986 b): Laro-Limikolen-Brutbestände an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste 1984. *Corax* 11: 399–435.
- HANSEN, M. (1985): Bestanden af Stor Kobbersneppe *Limosa limosa*, Almindelig Ryle *Calidris alpina*, Brushane *Philomachus pugnax* og Klyde *Recurvirostra avosetta* i Danmark i 1980. *Dansk orn. Foren. Tidsskr.* 79: 11–18.
- HETZER, M. (1985): Brutvogelbestandsaufnahme der Uferschnepfe (*Limosa limosa*) in den schleswig-holsteinischen Elbmarschen zwischen Hamburg und dem Nord-Ostseekanal 1983. *Hamb. Avifaun. Beitr.* 20: 113–124.
- HOLWERDA, J. (1980): De weidevogelstand in relatie tot de vochtvoorzienings- en versorgingstoestand van grasland. *RIN-rapport* 80/14, Leersum.
- JONG, H. de (1977): Experiences with the man-made meadow bird reserve „Kievitslanden“ in Flevoland (The Netherlands). *Biol. Conserv.* 12: 13–31.
- KIRCHNER, K. (1969): Die Uferschnepfe. Wittenberg Lutherstadt.
- KUSCHERT, H. (1983): Wiesenvögel in Schleswig-Holstein. *Husum*.
- MATTER, H. (1982): Einfluß intensiver Feldbewirtschaftung auf den Bruterfolg des Kiebitzes *Vanellus vanellus* in Mitteleuropa. *Orn. Beob.* 79: 1–24.
- MEYER, J. (1982): Der Sommervogelbestand auf Grünlandflächen im Bereich Neuland-Fünfhausen (Hamburg-Harburg) 1979–1981. *Hamb. Avifaun. Beitr.* 18: 105–120.
- MINISTER für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1986): Extensivierungsförderung in Schleswig-Holstein. *Kiel*
- MULDER, T. (1982): Grutto. In: *WERKGROEP*.

- ORDEN, D. VAN, J. W. G. PFEIFFER, C. W. VAN SIJPWELD, A. L. PIETERS & J. C. SCHIPPER (1973): Het Varkensland na enkele jaren natuurbeheer. *De Levende Natuur* 76: 212–217.
- ROL, W. (1982): Kempphaan. In: WERKGROEP.
- SMITH, K. W. (1981): Snipe censusing methods. *Bird Study* 28: 246–248.
- STIEFEL, A. & K. SCHMIDT (1980): Der Wachtelkönig auf dem Territorium der DDR. *Naumann-Festschrift (Kulturbund der DDR)*: 68–89.
- TANGER, D. (1982): Watersnip. In: WERKGROEP.
- VLIES, K. VAN DER (1982): Tureluur. In: WERKGROEP.
- WERKGROEP Weidevogels Noordhollands Noorderkwartier (1982): Weidevogels in Noordhollands Noorderkwartier. 120 S.
- ZANDE, A. N. VAN DER, W. J. TER KEURS & W. J. VAN DER WEIJDEN (1980): The impact of roads on the densities of four birds species in an open field habitat – evidence of a long-distance effect. *Biol. Conserv.* 18: 299–321.
- ZIESEMER, F. (1982): Bestandserfassung von Wiesenvögeln in unterschiedlich genutztem Grünland und Entwicklung von Vorschlägen zur Erhaltung rückläufiger Arten. *Forsch.ber.*, 40 S., Kiel.
- Ders. (1984): Erste Maßnahmen zum Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein. *Ber. Dt. Sekt. Intern. Rat Vogelschutz* 24: 145–148.
- Ders. (1986 a): Maßnahmen zum Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein. In: *BIOLOGISCHE STATION MÜNSTER: Feuchtwiesenschutz in Nordrhein-Westfalen*: 9–13. Münster.
- Ders. (1986 b): Schutzmaßnahmen für die Wiesenvögel. In: *Feuchtgrünland im Konflikt zwischen Landwirtschaft und Biotopschutz. BUND-Berichte* 1, Hrg. BUND-LV Niedersachsens, S. 23–28. Hannover.

Dr. Fridtjof ZIESEMER
Landesamt für Naturschutz und
Landschaftspflege Schleswig-Holstein
Hansaring 1
2300 Kiel 14

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Corax](#)

Jahr/Year: 1985-86

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Ziese mer Fridtjof

Artikel/Article: [Die Situation von Uferschnepfe \(*L. limosa*\), Rotschenkel \(*Tringa totanus*\), Bekassine \(*G. gallinago*\), Kampfläufer \(*philomachus pugnax*\) und anderen "Wiesenvögeln" in Schleswig-Holstein 249-261](#)